Nr. 136. (Morgenblatt.) Sonntag, den 14. Juni 1891. (Morgenblatt.) 3. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh. Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2952 Mk. 1,26 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5spalt. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen: Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36. Zweig-Expedition: Klukgartenstraße Nr. 4a. und in sämmtlichen Filialen.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich: Wilhelm Tetzke. Adolf Findeisen (Inseratentheil), beide in Halle a. S. Redaktion: Klukgartenstraße Nr. 4a Hof II. Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Prauitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schreuz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Abonnements

auf den auch Sonntags erscheinenden „General-Anzeiger" werden von unserer Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36, sowie von unseren Boten und Filialen fortwährend entgegengenommen. **Der Abonnementspreis beträgt pro Monat 50 Pfennig frei ins Haus.** Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorzeigung der Quittung ein **Inserat von 2 Zeilen kostenlos** einrücken zulassen.

* Ein Urtheil eines französischen Generals über den nächsten großen Krieg.

Halle, 14. Juni.

Der Pariser Correspondent des „Hamb. Corresp." hat neulich mit einem hervorragenden aktiven französischen General ein interessantes Gespräch gehabt, worin dieser sich über den nächsten großen Krieg geäußert hat. Ueber den Verlauf desselben berichtet der Correspondent aus Paris an das Hamburger Blatt Folgendes:

„Unser Gespräch knüpfte an den vor wenigen Tagen hier allgemein befürchteten Ausstand der französischen Eisenbahnbeamten und Bahnarbeiter und an die bei dieser Gelegenheit bekannt gewordene Thatsache an, daß die Eisenbahngesellschaften ein so geringes Personal an technisch geschulten Unterbeamten, einschließlich der Locomotivführer, haben, daß eine allgemeine Mobilmachung dadurch gefährdet erscheint; ferner an die jüngsten Ausstände der Bergleute in Deutschland und die daraus entstehende Gefahr des Kohlenmangels. Wir sprachen von der immer größeren Bedeutung der Eisenbahnen für die moderne Kriegführung überhaupt und kamen dann ganz von selbst zu der Frage, ob und inwieweit die deutschen und französischen Eisenbahnen in der Nähe der gefährdeten Grenzen gegen Besetzung und Zerstörung durch den Gegner geschützt seien, und zwar einerseits während der Periode der Mobilmachung und des ersten Aufmarsches, dann aber auch mit Rücksicht auf die späteren, vermittelst der Eisenbahnen auszuführenden oder doch von diesen zu unterstützenden strategischen Operationen. Mein Gewährsmann, der, ich schicke dies voraus, um den Verdacht gar nicht aufkommen zu lassen, als habe er in dem nachstehend Wiedergegebenen pro domo sua plaidirt, weder Ingenieur noch Artillerist, sondern, fast könnte man sagen, im Gegentheil, Cavallerist ist, entwickelte bei dieser Gelegenheit die hier ja schon seit 1871 maßgebend gewordene Theorie, daß ein solcher Schutz der Kopfpunkte des Eisenbahnnetzes für den Mobilmachungsfall nicht durch bloße präventive Truppensammlungen an den Grenzen, und daß er im Verlaufe des Krieges nicht durch die Feldarmee allein, die momentanen Mißerfolgen auch dann ausgesetzt sei, wenn sie im Großen und Ganzen siegreich wäre, ausgeführt werden könnte, sondern, daß dies nur durch Festungen und Sperrforts möglich wäre; und er knüpfte an diese Theorie die Behauptung, daß während Frankreich seine Ost-, Rußland seine Westgrenze in der gedachten Art durch permanente Befestigungen nach Möglichkeit gegen deutsche, bez. italienische und österreichische Handstreiche sicher gestellt hätte, Deutschland in diesem Punkte, zumal was seine russische Grenze anbelange, zurückgeblieben sei. „Ich begreife vollkommen, daß Sie in Deutschland, speziell in Preußen, dem Festungsbau im Allgemeinen weniger zugethan sind als wir in Frankreich", so etwa äußert sich General X., „wir haben beide, Deutsche und Franzosen, als militärische Nationen, von einigen Momenten der Schwäche und der Zaghaftigkeit abgesehen, die wir, wie Sie, à tour de rôle, jedesmal theuer genug haben bezahlen müssen, unsere Ehre und unseren Vortheil immer in der Offensive gesucht; aber nebenbei haben Sie mit den Festungen und deren Vertheidigung schlechte, wir dagegen gute Erfahrungen gemacht. So haben sich 1806 von allen preußischen Festungen nur zwei überhaupt vertheidigt, und doch ist ein Theil derselben Festungen später von unseren Generalen mit sehr gutem Erfolge gegen Sie gehalten worden, und um noch etwas weiter in der Kriegsgeschichte zurückzugreifen: während der friedericianischen Kriege gingen in Schlesien die festen Städte von einer Hand in die andere über, als seien es offene Plätze gewesen. Das hat bei Ihnen die Auffassung zu Tage gefördert, als stehe der Werth der Festungen im Allgemeinen hinter den Nachtheilen, die ihre Anlage, Unterhaltung und Vertheidigung mit sich bringt, zurück. Es heißt bei Ihnen immer als Alpha und Omega der ganzen Kriegskunst, die Kraft liegt in den Feldarmeen; die Offensive, das ist der Stein der Weisen; Festungen sind ein nothwendiges Uebel, denn man muß threwegen die Feldarmeen schwächen, verliert dadurch eventuell die numerische Ueberlegenheit über den Gegner und damit die beste Aussicht zum Siege; wird man aber im offenen Felde geschlagen, so nützen die Festungen auch nichts. Im Jahre 1866 und 1870/71 handelten Sie, wer wollte das leugnen, ganz entschieden richtig, indem Sie nach diesen Maximen verfuhren; aber da mußte Ihnen der Feind aus dem Lande bleiben, kam Ihnen gar nicht in das Land hinein, und Sie traten ihm überall, wenigstens in allen Hauptaktionen, mit überlegenen Kräften entgegen. In einem Zukunftskriege dürften die Dinge aber doch erheblich anders stehen; denn erstens werden Sie das numerische Uebergewicht wahrscheinlich nicht haben, und die ganze Kriegsführung hat sich zu Gunsten des Spatens und der Hacke verschoben. Ueber den Werth Ihrer Allianzen und den Werth der Allianzen überhaupt äußere ich mich dabei nicht; aber ich glaube, der alte Graf Moltke war nie klüger, als in der Stunde, wo er Ihnen rieth, trotz aller politischen Bündnisse immer auf eigenen Füßen stehen zu bleiben und alle Ihre Vorkehrungen derart zu treffen, als seien diese Bündnisse nicht vorhanden. Als Soldat, als Feldherr konnte er gar nicht anders handeln, und wie Sie sehen, wir machen es ebenso. Die russische Waffenbrüderschaft wird uns gegebenen Falls sehr erwünscht sein, aber unser Generalstab würde auch dann noch nicht unbedingt mit ihr rechnen, wenn die Diplomaten uns diese Waffenbrüderschaft noch viel bestimmter in Aussicht stellten. Nehmen wir nun an, daß Sie, ganz gleich, ob mit Hilfe Italiens und Oesterreichs oder ohne diese, gegen uns und gegen die Russen zugleich Front machen müssen, so werden Sie unmöglich gegen uns Beide gleichzeitig offensiv vorgehen können, sondern Sie werden die eine Grenze defensiv schützen müssen, während Sie bestrebt sein werden, die andere durch Offensivstöße zu degagiren, durch einzelne große Schläge frei zu machen, d. h. mit Rußland oder mit uns einen Separatfrieden zu erstreben. Die Sache läßt sich sogar noch schärfer präzisiren. Man hat nicht nöthig, die Geheimnisse Ihres Generalstabes zu kennen, um zu prophezeien, daß Sie gegen das weniger civilisirte, folglich weniger verwundbare und durch seine riesigen Raumverhältnisse gegen eine wirkungsvolle Invasion geschützte Rußland defensiv, gegen uns aber, die wir als hochentwickelter Kultur-, Handel- und Industriestaat, mit verhältnißmäßig nur kleinem Gebiet und unserer der Grenze nahe gelegenen Hauptstadt, die das Herz des ganzen Landes ist, offensiv vorgehen werden. Um aber diese Offensive gegen uns kraftvoll führen zu können, haben Sie nöthig, erstens so viel Truppen, wie nur irgend möglich, von Ihrer Ostgrenze nach der Westgrenze zu werfen und doch im Osten Ihres Reiches, wo Sie Rußland gegenüber genau ebenso verwundbar sind, wie wir Ihnen gegenüber, nicht umgerannt zu werden. Um aber mit wenig Truppen Ihre Ostgrenze und damit Berlin schützen zu können, bedürfen Sie starker permanenter Befestigungen, viel stärkerer, als Sie jetzt haben. Sehen Sie einmal Ihre Ostgrenze selbst an. Was haben Sie da? Da bilden die Weichsel und die Oder die natürlichen Abschnitte und ja theilweis auch recht wirkungsvolle Hindernisse; aber die Oder liegt doch schon bedenklich dicht bei Berlin, welches nicht befestigt ist, das wir aber, die wir die Wirksamkeit der Festungen, welche uns seit den Kriegen Ludwigs XIV. bis in die neueste Zeit oft werthvolle Dienste geleistet haben, höher stellen, entschieden befestigen würden; und der Weichsellinie fehlt zu ihrer nachdrücklichen Vertheidigung, zu ihrer offensiven Vertheidigungsfähigkeit — denn um auf Graudenz und Thorn zu rechnen, müssen Sie schon Herren der Situation sein, — ein befestigtes Lager vor Marienburg. Die dortige Brücke über die Nogat hat freilich zwei Thürme — nicht einmal armirt, wenn wir richtig berichtigt sind; aber nehmen Sie einmal den Fall, der Krieg bricht ganz plötzlich aus, während Ihr Kaiser auf Reisen, der Generalstabschef, der Kriegsminister beurlaubt sind 2c. und statt der Kriegserklärung oder mit der Kriegserklärung gleichzeitig bricht Ihnen Rußland mit seinem Kavalleriekorps ins Land und versucht die Marienburger Brücke zu sprengen, ein Versuch, der schon ein erhebliches Opfer an Menschen Werth ist, denn er kostet Sie momentan den Besitz von anderthalb Provinzen; was dann? Sie wollen das mit Ihrer Friedensdislocation verhindern, aber Sie wollens eben nur, ob Sie es können werden, muß die Zukunft lehren. Damit Sie nur sehen, daß ich mich mit der Marienburger Frage ernsthaft beschäftigt habe, will ich Ihnen sagen, wie meiner Ansicht nach die dortigen Befestigungswerke gestaltet sein müßten: Man müßte Marienburg nach Osten zu mit einem permanenten Fortsgürtel, vom Galgenberge etwa ab bis zur Konradswalder Höhe umgeben (mindestens drei permanente große Forts und zwischen diesen leichtere Zwischenwerke, so wie wir sie jetzt vor Paris und in den Vogesen angewandt). Was nun weiter die Oder anlangt, so haben Sie, um für alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, eine zweite Lücke auszufüllen. Breslau hat auch das Unglück der Grenze bedeutend nahe zu sein und Sie werden mir zugeben, es wäre doch ein schlechter Anfang, wenn die schlesische Hauptstadt gleich bei Beginn eines Krieges, ja gerade bei Beginn eines Krieges, in Feindeshand fiele. Würde das nicht mindestens auf die Oesterreicher einen sehr schlechten Eindruck machen? Nehmen Sie einmal an, wir Franzosen hätten 1870 die ersten Schlachten gewonnen, nicht Sie; hätte dann der Krieg nicht ein ganz anderes Aussehen bekommen? Wären dann Oesterreich und Italien neutral geblieben? Aber nicht nur solchen Erwägungen zu Liebe sollten Sie Breslau befestigen; Sie müßten aus der schlesischen Hauptstadt ein Ausfallsthor gegen Südosten und gegen Süden machen. Daß man die Feldarmeen in dem Umfange, wie Sie in Deutschland behaupten, durch die Anlage zahlreicher Festungen schwächt, geben wir in Frankreich nicht zu. Es war das allerdings der Fall, aber heute haben wir, außer der eigentlichen Feldarmee, noch eine solche Menge von Truppen zweiter und dritter Linie zur Verfügung, daß wir froh sein können, wenn wir wissen, was wir mit diesen anfangen."

Der Kampf um eine Million.

Von J. Miramar.

68] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er beachtete es nicht und sprach, ohne sich stören zu lassen, weiter:

„Ich habe die Ehre, mich Ihnen als Maximilian, Baron von Benkendorf vorzustellen, als Vetter Ihres ältesten Fräulein Tochter, um deren Hand mein hier gegenwärtiger Onkel, der Herr Baron von Rothenfels — er deutete mit einer Handbewegung auf Lüdemann — bei Ihnen anzuhalten sich gestatten wird. Die Beweise meiner Geburt und meines Herkommens sind hier."

VII.

Titel und Würde.

Der unerschöpfliche Ernst und Nachdruck, mit dem diese Worte gesprochen wurden, belehrten Frau von Liebermann darüber, daß in dem Drama, zu welchem sie sich aus Habsucht als Mitspielerin hatte bereit finden lassen, ein neuer Akt aufgeführt werden sollte und daß ihr darin wieder eine recht schwierige Rolle zugetheilt war. Fahlteigs Auftreten in ihrem Hause hatte sie bereits mit der Besorgniß erfüllt, daß die Räuber nunmehr in der vornehmen Welt erscheinen würden und sie und ihre Salons als Bürgen und als Schauplatz ihres ersten Auftretens daselbst benutzen wollten. Die Bezeichnung Lüdemanns als einen Baron von Rothenfels war ihr ein neuer Beweis dafür, das Allerschlimmste war aber doch die sich jetzt ihr enthüllende Absicht Fahlteigs, sich für einen Baron von Benkendorf, also für einen Verwandten ihrer Stieftochter auszugeben und sich um deren Hand zu bewerben.

Fahlteig las ihr diese Gedanken vom Gesichte ab und empfand darüber ein wahrhaft satanisches Vergnügen. Er wandte sich zu Louis Lüdemann und sagte:

„Lieber Baron, habe doch die Güte, der gnädigen Frau meine Papiere zu zeigen, sie scheint immer noch Zweifel zu hegen."

„Sie stehen zu Diensten", versetzte Lüdemann und holte aus einem Schranke eine elegante Kassette, die er auf den Tisch setzte, auf dem die Brieftasche lag, in welcher er sogleich nach der Vorlesung die Täfelchen sammt der davon genommenen Abschrift wieder verschlossen hatte. Hierauf nahm er einen kleinen Schlüssel, den er an seiner Uhrkette befestigt trug, steckte ihn mit feierlicher Langsamkeit in das Schloß, öffnete die Kassette, trat einen Schritt zurück und sagte:

„Sie scheinen noch immer von Zweifeln befangen, gnädige Frau, haben Sie die Güte, näher zu treten und Einsicht von dem Inhalte dieses Kästchens zu nehmen; Sie werden darin die Bestätigung finden, daß Ihnen mein lieber Vetter, Max von Benkendorf, nur die lautere Wahrheit gesagt hat."

Frau von Liebermann zögerte noch immer, da reichte ihr Pique-Aß mit einer graziösen Verbeugung den Arm, führte sie zum Seitentische, auf welchem die Kassette stand, nahm ein Papier heraus und überreichte es ihr mit einer abermaligen Verbeugung.

Die Dame hatte schon Proben von Fahlteig's Kunstfertigkeit im Nachahmen von Handschriften gehabt und glaubte, daß es sich hier ebenfalls um derartige Leistungen handele. Sie wollte sich nicht das Ansehen geben, als ob sie sich nur einen Augenblick durch die Papiere täuschen lasse, und nahm deßhalb das ihr dargebotene Schriftstück mit ungläubiger, verächtlicher Miene in die Hand. Kaum hatte sie aber einen Blick darauf geworfen, so fuhr sie erschrocken und mit dem Ausruf zurück:

„Das scheint ja aber wirklich keine Fälschung zu sein!"

„Ach! Sie fürchteten eine Fälschung, gnädige Frau", sagte Heinrich in vorwurfsvollem Tone. „Sie sollten ein besseres Zutrauen zu unserer Aufrichtigkeit gegen Sie — und zu unserer Geschicklichkeit besitzen. Hier", fuhr er fort, die Papiere aus der Kassette nehmend und sie eins nach dem andern vor der Dame ausbreitend, „es ist der Taufschein meines Vaters, Max von Benkendorf, zweiter Sohn des Kommerzienrathes, Baron Riedel von Benkendorf und seiner Gemahlin Bertha, geborene Freiin von Benkendorf, ausgestellt vom Pastor der Hauptkirche zu Stettin unter dem 22. September 1758. Hier ist der Trauschein des Max von Benkendorf mit Anna Louise von Hochfelden. Er ist, wie Sie sehen, in englischer Sprache abgefaßt, denn die Trauung fand am 3. März 1793 in der Paukratiuskirche zu London Statt. Daselbst bin ich auch geboren, wie mein ebenfalls in englischer Sprache ausgestellter Taufschein von 4. Januar 1797 beweist. Dagegen ist meine Mutter, Anna Louise von Hochfelden in Deutschland geboren und 1770 in der Kirche zu Westfeld getauft. Merkwürdigerweise ist ihr Pathe der Kommerzienrath von Benkendorf gewesen. — Aber Sie lesen ja gar nicht, gnädige Frau."

„Nicht nöthig", sagte sie, das Papier, was sie in der Hand hielt, wieder auf den Tisch legend.

„Sie sind also überzeugt?"

„Daß Sie zu Allem fähig sind — ja", antwortete sie, indem sie sich wieder setzte und schweigend der weiteren Entwickelung der Dinge harrte. Je tiefer sie in die Pläne dieser Menschen eindrang, um desto mehr erkannte sie, welche furchtbare Macht und welche Kühnheit dieselben besaßen.

Es trat eine Pause ein. Der Salomo der Banditen, der neugebackene Baron von Rothenfels, verschloß die Kassette wieder in den Schrank, trat dann dicht vor sie hin und fragte mit verschmitztem Lächeln:

„Nun, meine Gnädigste, werden Sie nun Lente, welche Ihnen derartige Dokumente vorlegen können, noch fortfahren, als gewöhnliche Betrüger und Abenteurer zu behandeln?"

„Als Betrüger vielleicht nicht", antwortete sie, das Wort besonders betonend, „die Papiere sind echt, eine andere Frage ist aber, wem dieselben rechtmäßig gehören und wie Sie in deren Besitz gekommen sind."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910614019/fragment/page=0001

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 13. Juni. (Zum Wildschadengesetz) beantragte der Abg. Conrad (Centrum) entgegen der abgeschlossenen Vereinbarung die Wiederherstellung der Hauptparagraphen 1 und 2 nach den früheren Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Die Mehrzahl des Centrums steht hierbei auf Conrads, nicht auf Huenes Seite. Seitens der Freisinnigen ist ein neuer Paragraph 4a beantragt worden, nach dem bei dem Uebertritt vom Wild die Entschädigungspflichtigen berechtigt sein sollen, Ersatz vom Gesammtverband der Forstbesitzer der Provinz oder des Bezirks zu fordern.

* **Kassel,** 13. Juni. Die Freisinnigen haben auf einen eigenen Reichstagskandidaten verzichtet und eine Resolution gegen die Getreidezölle beschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 13. Juni. Die Vertragsverhandlungen mit Serbien sollen durch ein Verschulden der österreichischen Regierung bis zum Herbst verschoben worden sein. Demgegenüber erklärt das „Fremdenblatt", daß die Schuld daran nur das neue serbische Konsumsteuergesetz treffe, das ohne ein vorheriges Einvernehmen mit Oesterreich eingeführt worden ist. Nachdem man dieses nunmehr erzielt habe, stehe baldigen Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag mit Serbien nichts mehr im Wege.

* **Pest,** 13. Juni. Die Mehrforderungen des Kriegsministers betragen, wie verlautet, 32 Millionen Gulden. Diese Forderungen rufen hier einige Gereiztheit hervor, nicht allein, weil dadurch das mühsam hergestellte Gleichgewicht im Staatshaushalte zerstört wird, sondern theilweise auch, weil die Befestigungen in Galizien, für welche zumeist die Kredite beansprucht werden, hier vielfach für nicht sehr erspriesslich angesehen werden angesichts der völlig offenen Straße Kiew-Bukowina nach Ungarn.

* **Lemberg,** 13. Juni. Laut Meldung des „Przegloud" werden von der russischen Regierung auch Maßregeln gegen die jüdischen Advokaten, Aerzte, Bankiers, Journalisten ꝛc. in den russischen Städten geplant.

Frankreich.

* **Paris,** 13. Juni. Der Kammerausschuß hat in geheimer Sitzung beschlossen, den Brüsseler Afrikavertrag abzulehnen, falls der Kongostaat Frankreich nicht einen Gebietszuwachs einzuräumen geneigt sein sollte.

Rußland.

* **Petersburg,** 13. Juni. Der wegen der Judenauswanderung vom Baron Hirsch hierher gesandte Arnold White ist wieder abgereist. White hat bei den oberen Verwaltungsbehörden eine ebenso günstige als wohlwollende Aufnahme gefunden; die russische Regierung wird es mit Befriedigung begrüßen, wenn das Unternehmen Whites von Erfolg begleitet ist.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Halle, 14. Juni.

* **Schwurgericht.** In der morgen beginnenden Schwurgerichtsperiode werden folgende Strafsachen verhandelt: Am 15. Juni 1. wider den Schuhmacher Moritz Traugott Eitner genannt Baierer und dessen Ehefrau, Louise geborene Bönold aus Leipzig, wegen vorsätzlicher Brandstiftung und versuchter Brandstiftung, 2. wider den Seltenwasserfahrer Friedrich Kirchhoff von hier, wegen Sittlichkeitsverbrechens; am 16. Juni wider den Arbeiter Heinrich Engelhard Kluge, den Dienstknecht Karl Stahl, den Arbeiter Franz Otto Schmidt, den Arbeiter Franz Wilhelm Bernhard Schmidt, den Dienstknecht Hermann Karl Müller, den Arbeiter Robert Albert Falkner, den Gärtnerlehrling Karl Apelt, den Schmiedegesellen Otto Schulze, den Ziegeleiarbeiter Friedrich Oertel, sämmtlich aus Gutenberg und den Arbeiter Friedrich Landgraf aus Semmenitz, wegen Landfriedensbruchs und bezw. Kluge, Stahl und Müller auch wegen Körperverletzung; am 17. Juni, wider den Webermeister Gottfried Wolf und dessen Ehefrau, Auguste geborene Wiese aus Eisleben, wegen Kuppelei und wissentlichen Meineids; am 18. Juni wider 1. die unverehelichte Dienstmagd Louise Hempel aus Neukirchen, wegen Kindesmords und vorsätzlicher Beiseiteschaffung des Leichnams ihres Kindes ohne Vorwissen der Behörde, 2. den Krankenwärter Paul Albert Hermann Salzmann von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugs; am 19. Juni wider 1. den Bergmann August Stichling aus Hergisdorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung, 2. den Handarbeiter Karl Friedrich Johann Freyer aus Großörner, ebenfalls wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 20. Juni wider 1. die Dienstmagd Auguste Ernestine Müller aus Hauptitsch, wegen Kindesmords und Beiseiteschaffung des Leichnams ihres Kindes ohne Vorwissen der Behörde, 2. die Schachtarbeiter Eduard Schmidt und Franz Zimmermann, sowie den Maurer Berthold Thurm aus Dörstewitz wegen Sittlichkeitsverbrechens; am 22. Juni wider 1. den Knecht Balthasar Lasowsky aus Koerbisdorf wegen versuchter Nothzucht und 2. die Plätterin Marie Lorenz von hier, wegen wissentlichen Meineids; am 23. Juni wider 1. die Handarbeiter Franz Polam Albert Rokielski, Ernst Langner, Michael Gallich und August Twardy, sämmtlich aus Schaffstädt, wegen Sittlichkeitsverbrechens, 2. den Hüttenmann Christian Keitz aus Großörner, wegen wissentlichen Meineids.

* **Deutsche Reichspartei für Halle und den Saalkreis.** Auf der Tagesordnung der heute Nachmittag 4 Uhr im „Neuen Theater" stattfindenden ordentlichen Generalversammlung stehen folgende Punkte: 1. Geschäftsbericht und Rechnungslegung. 2. Beschlußfassung darüber, ob die Deutsche Reichspartei in der Ordnungspartei aufgehen soll.

* **„Barbarossa".** In dem schönen, schattigen und zugfreien, an der Saale und den Wiesen gelegenen Garten beginnt am 17. d. Mts. ein Cyclus von Concerten, veranstaltet von der ersten Helgoländer Damenkapelle. Letztere spielt seit längerer Zeit in Hannover mit großem Erfolg. Hoffentlich wird die Kapelle auch hier ihre Anziehungskraft nicht verfehlen, vielmehr unsern neuen deutschen Landsleuten eine freundliche Aufnahme zu Theil werden.

* **Vermißt.** Ueber den Verbleib der seit dem 2. April aus ihrem Dienstverhältniß beim Milchhändler S. in der Friesenstraße verschwundenen unbescholtenen Christiane St. aus Rothenburg a/S. ist auch bis heute nichts ermittelt worden. Man darf also wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß sie in Folge anhaltenden körperlichen Leidens ihren Vorsatz, sich das Leben zu nehmen, ausgeführt hat.

* **Kleiner Brand.** In einer Wohnung des Grundstücks vor dem Steinthor 9 entstand ein kleiner Stubenbrand dadurch, daß beim Oeffnen des Fensters der Luftzug die Flamme einer brennenden Spirituslampe einem in der Nähe hängenden Wäschestück nahe getrieben und dieses entzündet hat. Der Brand wurde bald gelöscht.

* **Diebstähle.** Gestohlen wurden aus einem verschlossenen Keller in der Schmeerstraße verschiedene Lebensmittel; aus einem unverschlossenen Corridor Wilhelmstraße 1 eine Hose; ferner aus einer Gartenlaube am Mühlweg zwei gegen 2½ Meter lange graue Drillich-Vorhänge.

* **Wohin gehen wir heute?** Viktoria-Theater: „Die tärtlichen Verwandten" und „Monsieur Herkules". — Walhalla: Frühschoppen-Concert; Abends Spezialitäten-Vorstellung. — Kaiser-Säle: Extra-Concert. — Saalschloßbrauerei: Militär-Concert. — Prinz Carl: Militär-Concert. — Germania-Garten: Concert. — Concerthaus: Ball. — Saale-Terrasse: Unterhaltungsmusik. — Gasthaus Schönleben. — Aßmanns Hamburger Frühstückszimmer. — Restaurant Helgoland. — Restaurant Friedrichsroh. — Continental-Hotel Leistner. — Zum letzten Dreier: Tanzmusik. — Goldene Egge: Frei-Concert. — Stadt Gera. (Näheres siehe Inserate beider Sonntags-Ausgaben).

Die Befreiung der Gefangenen von Tscherkeßkiöi.

Herr Karl Stangen, der Inhaber des Stangen'schen Reisebureaus, der sich am 5. Juni an den Thatort begeben hatte, schreibt den „Berl. N. N." von dort:

Während man allgemein glaubte, die Gefangenen würden, da das Lösegeld sofort beschafft worden ist, freikommen, sprachen am 5. Juni früh mehrere Berliner Zeitungen einen Zweifel in Bezug auf die baldige Entlassung der Reisenden aus, weil die Räuber eine schnelle Verfolgung durch die starke Garnison in Kirkkelisse zu befürchten scheinen. Die Nachricht, Herr Israel befinde sich in Sicherheit, hat hier und da den Glauben erweckt, auch die anderen Gefangenen seien in Sicherheit; doch war dem leider nicht so. Da mir die Angelegenheit etwas langsam zu gehen schien, beschloß ich, zur Befreiung der Gefangenen nach meinen Kräften beizutragen. Ich schrieb daher an den Staatssekretär Herrn Marschall von Bieberstein, daß ich bereit sei, auf eigene Kosten mit dem nächsten Zuge eine Reise nach dem Thatorte anzutreten, um mich, wenn noch nöthig, an der Befreiung der Reisenden nach Kräften zu betheiligen.

Bei einer Unterredung, die ich gleich nach Abfendung dieses Schreibens mit dem Herrn Staatssekretär hatte, gab ich der Meinung nochmals Ausdruck, daß es mir vielleicht gelingen könne, zur Befreiung der Gefangenen beizutragen, da ich mit den Verhältnissen des Orients sehr vertraut sei und mit rohen Völkern schon oft Verhandlungen habe führen müssen. Der Herr Staatssekretär konnte nur betonen, daß der deutsche Botschafter Herr von Radowitz bereits das Möglichste gethan habe, um die Gefangenen aus ihrer üblen Lage zu befreien, und daß der Botschaftsdragoman, Herr von Eckart, welcher mit der Ausführung der Gefangenen betraut sei, sehr gewandt und mit den Verhältnissen im Orient sehr bekannt sei. Dennoch stimmte er meiner Absicht bei und wenn er auch jede Verantwortlichkeit für die Expedition von seiner Seite ablehnen mußte, so unterstützte er dieselbe doch in außerordentlich liebenswürdiger Weise, indem er mir binnen einer Stunde einen von der türkischen Botschaft visirten Ministerialpaß ausstellte und mir versprach, mich während der Fahrt von den etwa eingetretenen wichtigen Ereignissen, die meine Anwesenheit übrig machen können, zu avisiren. Außerdem wünschte er mir Glück zur Ausführung meines Verfahrens.

Ich meinerseits betrachtete es als Ehrensache, den Gefangenen, welche Theilnehmer einer von mir arrangirten Gesellschaftsreise gewesen waren, nach besten Kräften beizustehen. Ich nahm mir daher vor, keine Mühe und keine Gefahr zu scheuen, um die armen Gefangenen zu befreien, wenn auch weder mir noch meinem Vertreter auf der Reise die geringste Schuld an dem Unfalle zugeschrieben werden konnte. Es ist bisher niemals Gebrauch oder Sitte gewesen, daß Reisebureaus einen Eisenbahnzug mit einem durchaus internationalen Verkehr noch besonders gegen Räuberanfälle schützen, und ist hier um so weniger Veranlassung, dies zu thun, als es die 104. Orientreise war, auf welcher sich die Gefangenen befanden, und da bis dahin nie etwas Aehnliches vorgekommen war. Nur in Spanien und Portugal sind, soviel mir bekannt ist, auf einigen Linien die Züge zur Sicherheit von Gendarmen begleitet.

Mein Koffer war schnell gepackt. Nachdem ich persönlich Europa vielmal nach allen Richtungen hin durchstreift, 25 größere Reisen nach allen Ländern des Orients und 2 Reisen um die Erde ausgeführt habe, auch jeder Gefahr mit ruhiger Ueberlegung begegnet bin, wird es Niemand als Lust zu Abenteuerlichkeiten auslegen, wenn ich mich einem Unternehmen unterzog, das unter Umständen für mich sehr unangenehme Folgen haben konnte, sondern überzeugt sein, daß ich die Sache wirklich sehr ernst aufnahm. Um 1 Uhr erhielt ich den Reisepaß durch einen Boten des Auswärtigen Amtes und um 4 Uhr dampfte ich bereits mit dem Orientzuge aus Berlin ab. — Tausend Gedanken durchzogen mein Gehirn, ich konnte keine Ruhe finden. Obwohl ich in dem zufällig leer gehenden Schlafwagen einen sehr bequemen Platz hatte, war doch an einen Schlummer nicht zu denken, und als am anderen Morgen die Sonne so herrlich zum Wagenfenster hereinschien und die schön bewaldeten Abhänge der Karpathen beleuchtete, hatte ich, der ich sonst für alles Schöne in der Natur eine tiefe Empfindung habe, weder für die Landschaft noch für das Treiben an der Bahn einen Blick, vielmehr stand immer nur das Bild der Gefangenen und ihrer Peiniger vor meinen Augen.

Die Fahrstrecke zwischen Berlin und Konstantinopel auf der Linie über Belgrad—Sofia ist oft beschrieben worden, ich enthalte mich daher jeder Beschreibung, umsomehr, als meine Gedanken in diesem Falle sehr abgelenkt waren. Eine Depesche, welche mir die Freilassung der Gefangenen meldete oder meine Entbehrlichkeit an dem Thatorte ausdrückte, erhielt ich nicht. Demnach setzte ich meine Reise in einer Tour fort. Auf der Station Bellowo zeigte mir ein Mitreisender die Restauration beim Bahnhofe, aus welcher vor einigen Jahren der Ingenieur Lendler entführt worden war. Die Lage von Bellowo ist allerdings für Räuber außerordentlich günstig, da sich gleich hinter dem Bahnhofe mit Gebüsch dicht bewachsene enge Gebirgsschluchten befinden.

Auf der türkischen Grenzstation Mustapha-Pascha herrschte ein sehr reges Leben. Es befanden sich daselbst drei Beamte der Hohen Pforte, mehrere Offiziere und eine Menge Soldaten. Schon in Sofia und besonders in Philippopel, dessen Einwohner vielfach im Sonntagsstaat auf dem Bahnhofe erschienen waren, staunte man die Kurage der Zuginsassen an, weil sie es wagten, nach einem solchen Ereigniß wieder die Strecke zu befahren. Der Zug wurde von 30 gut bewaffneten türkischen Soldaten unter dem Kommando eines Offiziers begleitet, und man konnte es an den wandelnden Laternen bemerken, daß die Bahnlinie fortwährend von Aufsehern kontrolirt wurde. Dennoch hielt etwa eine halbe Stunde vor Adrianopel auf einmal der Zug auf freiem Felde, und als ich zum Wagen hinaussah, bemerkte ich zu meinem Schrecken vorn an der Lokomotive ein großes Feuer. Auf meine Erkundigungen erfuhr ich jedoch, daß nur an dem Dampfkessel etwas passirt sei, was sich reparieren lasse, und man werde daher in kurzer Zeit weiter fahren.

Etwas spät in der Nacht kam der Zug in Adrianopel an, doch war auf dem Bahnhofe ein sehr reges Leben, da an an demselben einen nach Konstantinopel zurückfahrenden Gouverneur besondere Ehren durch eine starke Truppenbegleitung und Militärmusik erwiesen wurden. Unbekümmert um die heiteren Klänge der Janitscharenmusik begab ich mich schleunigst zum Hotel Djanik, das dicht am Bahnhofe lag, um mich zuerst nach der Lage der Sache zu erkundigen. Ich fand sowohl Herrn Direktor Soltander als auch Herrn Eckart (aus Berlin), als auch die beiden Damen (Frau Soltander und die Frau des von den Räubern entführten Herrn Grüger aus Berlin) noch auf und war sehr erfreut, als mir der erstere die Versicherung gab, es sei alles geschehen, was möglich ist, und man sehe der bestimmten Freigabe der Gefangenen in kürzester Zeit entgegen. Mein Herberkommen werde ganz umsonst sein. — Mehr als eine solche Auskunft und etwas Besseres konnte ich ja nicht wünschen und ich legte mich ziemlich beruhigt auf mein Bett. Pariser Matratzen und Decken sind es nicht, welche die Betten in Adrianopel bilden, aber wenn man beinahe 60 Stunden ruhelos und bei entsetzlicher Hitze im Eisenbahnwagen gesessen hat, so fordert der Schlaf doch seine Rechte.

Am anderen Morgen war es mein erstes, einen Wagen zu nehmen um beim österreichischen Konsul, der hier Deutschland vertritt, genaue Erkundigungen einzuziehen, nachdem ich auch vorher eine Depesche an Herrn v. Eckart in Kirklisse mit einer Anfrage, ob ich nützlich sein könne, gerichtet hatte. Der österreichische Konsulatsvertreter bestätigte mir im Allgemeinen, was ich schon von Herrn Direktor Soltander erfahren hatte, und fügte noch hinzu, daß nach den letzten Nachrichten die Gefangenen gesund seien. Auf dem Rückwege durch die Stadt begegnete ich Herrn Israel, der in einem von drei Pferden bespannten Reisewagen und mit einem Gefolge von etwa zwanzig berittenen Soldaten ankam, daß es beinahe den Eindruck machte, als ob der Sultan seinen Einzug in Adrianopel hielt. Ich begrüßte denselben nur kurz, er schien auch gar nicht verwundert, auf einmal einen Berliner hier zu sehen. Wahrscheinlich hatten ihn die vielen Ereignisse der letzten Tage etwas gleichgiltig gegen äußere Vorgänge gemacht. Als ich auf die Station zurückkehrte, fand ich eine Depesche von Herrn von Eckart, daß alles geschehen und die Gefangenen morgen hier sein würden. Bald darauf kam auch die freudige Depesche aus Kirklisse: „Gefangene frei, heute hier. Eckart", was natürlich mit großem Jubel aufgenommen wurde.

(Schluß folgt.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger".

ꝏ **Berlin,** 13. Juni, 6 Uhr 5 Min. Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Das Herrenhaus nahm die Landgemeindeordnung in der Fassung des Abgeordnetenhauses an. — Die befreiten Orientreisenden trafen heute in Berlin ein. — Der Kaiser sprach bei dem gestrigen Diner, zu welchem bekanntlich der Reichskanzler von Caprivi und die Minister von Bötticher und von Heyden geladen waren, sein vollkommenes Einverständniß mit der Haltung der Minister in der Kornzollfrage aus.

⚘ **Berlin,** 13. Juni, 7 Uhr 10 Min. Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Blättermeldungen über den Inhalt deutsch-belgischer Verhandlungen für bloße Kombinationen.

△ **Zerbst,** 13. Juni, 2 Uhr 50 Min. Nachm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Heute Vormittag brach im hiesigen Rathhause Feuer aus, das schnell um sich griff; doch ist es gelungen, die berühmten Giebel zu retten. Auch vermochte man, die wichtigsten Akten, die Kreiskasse zu sichern.

B. **Duisburg,** 13. Juni, 6 Uhr 10 Min. Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Ruhr und Emscher sind ausgetreten und überschwemmen große Wiesen- und Ackerflächen.

✕ **Wien,** 13. Juni, 4 Uhr 30 Min. Nachm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Mehrforderungen des Kriegsministers bezwecken theilweise Kasernenbauten in Galizien, weil die zu größeren Truppenansammlungen nöthigenden Verhältnisse daselbst einen stabilen Charakter angenommen haben.

-ri- **Neapel,** 13. Juni, 6 Uhr 30 Min. Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Nach Oeffnung 3 kleinerer Krater am Westfuße des Aschenkegels des Vesuvs fließen die Lavaströme reichlicher.

⌅ **Petersburg,** 13. Juni, 5 Uhr 55 Min. Nachm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Reichsrath nahm die Einführung des neuen Zolltarifs für 1. (13. Juli) an.

P **London,** 13. Juni, 6 Uhr 35 Min. Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Wegen des hohen Blechzolles Nordamerikas, der am 1. Juli in Kraft tritt, beschlossen 43 Fabriken in Südwales, einen Monat zu schließen, wodurch 25000 Arbeiter brodlos werden.

P. **London,** 13. Juni, 6 Uhr 45 Min. Abds. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Leitung des Unterhauses lehnte es ab, eine Interpellation bezüglich des Baccaratskandals zuzulassen, da dabei, entgegen dem Parlamentsgebrauch, der Name des Prinzen von Wales erwähnt werden würde.

P. **Southampton,** 13. Juni, 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) 300 Familien kehrten aus Argentinien wegen elender Lage zurück.

P **San Francisco** (über London), 13. Juni, 7 Uhr 5 Min. Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Hiersselbst wird behauptet, daß auf Samoa eine Bewegung der Eingeborenen bevorstehe, welche die Absetzung des Königs Malietoa und die Einsetzung Mataafas bezweckt.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 15. Juni.

Bei nördlichem Winde kühleres vorwiegend heiteres Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

* **Wasserstände.** Am 13 Juni: Halle, unterhalb + 1,96 Trotha + 2,26. 12. Juni. Calbe Oberpegel + 1,74, Unterpegel + 1,48. Dresden — 0,64. Magdeburg + 1,68.

Gummi-Artikel
feinste Specialitäten **Paris** empfehlenswerthe Neuheiten.
Illustrirte ganz ausführliche Preisliste in verschloss. Couvert geg. Einsendung von 20 Pf. **E. Kröning, Magdeburg.**

„Wenn Sie es sehr interessirt, werden wir Sie darüber aufklären, gnädige Frau", versetzte Pique-Aß, „wir haben gar keine Veranlassung, Ihnen gegenüber daraus ein Geheimniß zu machen. Die Hauptsache ist doch aber, daß ich sie habe. Beati possidentes sagt der Lateiner."

„Sie beabsichtigen wirklich, auf diese Beweise gestützt, sich für einen Baron von Benkendorf auszugeben?"

„Gewiß beabsichtige ich das. Der alte Graf von Benkendorf, dem die Existenz der jüngeren auf seinen erlauchten Stammbaum gepfropften Linie immer ein Dorn im Auge war, wird zu seinem Schrecken inne werden, daß sie keineswegs im Mannesstamme ausgestorben ist, sondern weiter fortblüht, während die gräfliche Linie mit ihm ins Grab sinkt. Vielleicht kann ich den Grafentitel später für meine Nachkommen erwerben", fügte er lachend hinzu.

„Ich weiß, daß der Bruder meines Mannes in London verheirathet war", sagte Frau von Liebermann, mehr mit sich, als mit ihren Verbündeten sprechend, „und weiß auch, daß er einen Sohn hinterlassen hat. Ich habe alle Nachforschungen nach diesem Kinde angestellt, sie haben aber kein Resultat geliefert; es war und blieb verschollen — wie kommen Sie jetzt zu dessen Papieren?" fuhr sie auf.

„Ihre Nachforschungen sind aber nicht gut gewesen, die unsrigen haben ja viel bessere Resultate geliefert."

„Sie haben also den Sohn und Erben von Max von Benkendorf aufgefunden?"

„Allerdings, aber beruhigen Sie sich, zärtliche Tante, er war nicht sobald aufgefunden, so zeigte es sich auch, daß er mit den Leuten, die sich um seine Entdeckung so viele Mühe gegeben hatten, nicht in Frieden leben könne; es ist ihm ein Unglück begegnet — wir sind ja auf dieser Erde tausend Zufälligkeiten ausgesetzt — und der junge Mann ist jetzt wirklich zu seinen Vätern versammelt worden."

„Worauf läuft diese Geschichte in aller Welt hinaus?"

(Forts. folgt.)

Das größte Opium-Rauchlokal Chinas.

In Shanghai, dem blühenden, kosmopolitischen Handelsemporium des fernen Ostens, in welchem der Sohn des Reichs der Mitte vom Occidentalen das Billardspiel, Kegelschieben wie das Champagnertrinken gelernt hat, befindet sich die größte und am prächtigsten eingerichtete Opiumtabagie, die China aufzuweisen hat. In den Augen der bezopften Reisenden, die jährlich unserer „Musteransiedelung" einen Besuch abstatten — ihre Zahl darf Legion genannt werden — gehört dieser Opiumpalast unstreitbar zu den berühmtesten Sehenswürdigkeiten Shanghais. Alles eilt, um das verlockende „Nan-gin-tsin", wie das Lokal genannt wird, in Augenschein zu nehmen. Dasselbe liegt in der sogenannten französischen Anstedelung, etwa einen Steinwurf von den Mauern der Chinesenstadt, innerhalb welcher — falls das Gesetz befolgt wird — keine Opiumtabagie existirt. Um in die in Rede stehende Tabagie zu gelangen, muß man von der Hauptstraße, der Rue du Consulat, einen unansehnlichen Durchgang passiren, zu beiden beiden Seiten sich Verkaufsstände für Früchte, Bücher, Bijouterien, Opiumpfeifen 2c. befinden. Es fällt oft schwer, sich den Weg durch die Menschenmassen zu brechen, welche um das Lokal herumlungern, und die scheinbar allen denkbaren Ständen angehören. Der Vorhof zu der Tabagie bietet der Person, die sich auf das physiognomische Studium legt, eine unerschöpfliche Quelle. Diejenigen, welche nicht genug Kupfermünzen besitzen, um eine Pfeife zu kaufen, die mit dem einschläfernden Mohnsafte gefüllt ist, beobachten aufs Aufmerksamste jeden der mehrbegüterten Sklaven der Drogue, die entweder mit einem nervenschwachen, eiligen Schritte einpassiren oder heraus wanken.

Die geeignetste Zeit für die Besichtigung des Lokales ist der Abend, nachdem alle Lampen angezündet sind, doch muß man einen gesunden Magen haben, um die Uebelkeit erzeugenden Dünste zu ertragen, mit denen die Luft geschwängert ist. Die Rauchwolken, das matte Licht der zahlreichen farbigen Lampen, die noch zahlreicheren, auf Bänken ausgestreckten Gestalten mit verzerrten Gesichtern, die sich über die kleinen Flammen biegen, an welchen man die Pfeifen anzündet, reichen aus, um auf einen Neuling, gleichviel ob Eingeborener oder Ausländer, der an solche Anblicke nicht gewöhnt ist, einen widerlichen Eindruck auszuüben. Doch dieses ändert sich in wenigen Augenblicken, und es ist eigenthümlich, wie schnell sich die Sinne an die Umgebung gewöhnen. Der Besucher kann dann die Szene in Muße studiren: das Innere des Lokals bietet einen fremden Anblick, den man nicht so leicht vergessen wird. Es wird einem sofort auffallen, daß die Herrichtung der Tabagie schweres Geld gekostet hat. In der Mitte des Edgeschosses, das so zu sagen einen einzigen großen Saal bildet, hängt eine der schönsten chinesischen Lampen, welche die einheimische Industrie zu fabriziren im Stande war; sie soll mehrere hundert Dollars gekostet haben. Die Decke ist aus reich geschnitztem Holze hergestellt, während die gemalten Wände mit einem eigenthümlich markirten Marmor ausgelegt sind, eine Dekoration, die an eine unbeendete Landschaftsmalerei erinnert. Zahlreiche Thüren führen überall in die kleinen Verschläge, welche für Raucher bestimmt sind. Dicht am Eingange zum Lokale steht ein Ladentisch, auf dem sich eine große Anzahl von Schächtelchen befindet, die den präparirten, syrupähnlichen Mohnsaft enthalten, fertig zum Gebrauche; etwa ein Dutzend Gehilfen finden beständige Beschäftigung, diese Schächtelchen an Diener auszutheilen, welche die Gäste bedienen. Ein bedeutender Kleinverkauf wird auch hier betrieben; ja, man wird über die Zahl der Kunden, Männer, Frauen und Kinder staunen, die hierher kommen, um Opium für den Gebrauch außerhalb der Tabagie zu kaufen. Hinter diesem Ladentische befinden sich ferner die Pfeifen, auf die sorgfältig Acht gegeben wird, und die man je nach dem Bedarfe ausgiebt. Fragt man irgend einen der Gehilfen, die den Opium verkaufen, ob er der Opiumpfeife huldige, so wird er die Frage verneinen. Dieses hat wohl seine Richtigkeit, da es den Angestellten seitens des Besitzers des Etablissements auf das Strengste verboten ist, die Drogue zu rauchen, aus deren Verkauf er täglich, selbst vom europäischen Standpunkte aus betrachtet, ein fürstliches Einkommen zieht; wie es heißt, belaufen sich die täglichen Einnahmen im Mittel auf Rund 100,000 Cash, etwa 300 Mark.

Die Rauchzimmer sind in vier Klassen eingetheilt. In dem billigsten, oder Nummer IV., wird man Kulies vorfinden, die etwa 110 Cash für die gefüllte Pfeife zahlen; in dem nächsten Zimmer Leute, die 120 Cash für die Pfeife verausgaben; in der zweiten Klasse trifft man wohlhabendere Kleinhändler an, die 130 Cash bezahlen, während in dem Zimmer ersten Ranges — dem theuersten — jede Pfeife, die man raucht, 150 Cash kostet. Die Schächtelchen enthalten fast sämmtlich dieselbe Menge Opiums, etwa 1 Mace Gewicht ($^1/_{10}$ Unze); der Unterschied in der Pfeife ist es hauptsächlich, der den Preis, welchen der Opiumraucher zahlt, regulirt. Die besten Sorten sind aus Elfenbein gemacht, das Rohr ist oft mit Edelsteinen ausgelegt und kunstvoll geschnitzt; der gewöhnliche Preis einer solchen Pfeife ist 50 Dollar. Die Pfeife, welche in den Zimmern zweiter Klasse geraucht wird, ist zum großen Theil aus Silber hergestellt, und kostet ungefähr 30 Dollar; die dritte ist aus Bambus und Messing verfertigt, und ist etwa 15 Dollar werth, während die vierte aus hartem Holz gedrechselt und nur ein paar Dollar werth ist. Mehrere hundert Pfeifen stehen den Kunden zu Gebote, und mitunter sind sie sämmtlich ausgegeben.

Die meisten Raucher liegen in Paaren in einem Zimmer, die, je nach der Klasse, mehr oder weniger gut eingerichtet sind. In den theuersten Räumlichkeiten ist die Bank, auf welcher sich der Raucher ausstreckt, mit feinem Sammet bedeckt, mit einem Kissen aus demselben Material; das Rahmenwerk der Ruhebetten ist mit Perlmutter oder Jade eingelegt; die Wände sind mit chinesischen Kunstschnitzereien und dergleichen ausgeschmückt. Der Raucher streckt sich auf eine Art von Divan hin, stützt den Kopf auf einen Cubus von Holz, der oft mit Tuch überzogen ist und der eine Höhlung für das Genick hat und als Kopfkissen dient. In seiner Nähe befindet sich sein Rüstzeug: die Pfeife, der Opiumtopf, der Pfeifenstopfer, die Lampe. Die Pfeife besteht aus einem an einem Ende offenen Rohr, in dessen Mitte sich eine Art von Kopf mit auswärts gebogenen Rändern, so daß er einem Pilze ähnlich sieht, befindet; das Luftloch ist eng. Der Pfeifenstopfer ist ein kleiner spitzer Stab aus Silber, Stahl oder Eisen und dazu bestimmt, einen Tropfen Opiumsaft aus dem Topfe zu nehmen und in den Pfeifenkopf zu bringen, in welchem der Saft verbrennt und Rauch erzeugt. Die zumeist kleine Lampe aus Kupfer ist mit einer oben offenen Glocke versehen. Der Tropfen Opium muß, ehe er in den glühenden Kopf gelangt, zu einem Kügelchen geformt werden, und dieses Kugeldrehen ist eine Kunst, zu deren Erlernen eine längere Uebung gehört. Einerseits muß nämlich das Kügelchen so trocken werden, daß es brennt, andererseits muß der Rauch noch genügend mit den Alkaloiden durchsetzt sein, welche auf das Hirn des Rauchers einwirken sollen. Nur die alten Praktiker treffen da leicht und rasch die richtige Mitte, indem sie folgendes Verfahren einschlagen: Der Raucher liegt auf der linken Seite und hält die Pfeife mit der linken Hand; mit der rechten hält er den an dem Stäbchen befindlichen, aus dem Topfe genommenen Opiumtropfen über die Flamme der Lampe oberhalb der Glocke. Der klebrige Saft schrumpft zusammen, verlängert sich in Birnenform und kocht. In diesem Augenblicke bringt der Raucher den heißen Tropfen an die abgerundete Wand der Pfeife, reibt ihn auf derselben ab, streicht ihn auseinander, rollt und formt ihn zu einer kleinen Kugel. Sobald dieselbe erkaltet ist, wird sie nochmals auf der Lampe gekocht, wiederum so wie das erste Mal, und dieses Verfahren wird mehrmals wiederholt. Nach und nach vermindert sich die Feuchtigkeit, die Kugel wird fester und schließlich zu einem elastischen Teig, der alle Formen annimmt und trocken genug ist, um zu brennen. Das ist der richtige Augenblick. Der Raucher steckt rasch die Opiummasse in das Mittelloch der Pfeife, drückt sie fest auf, durchbohrt sie mit dem spitzen Stäbchen, so daß sich ein kleiner Kanal bis zum Zugloch des Kopfes bildet; durch diesen Kanal wird das Rauchen bewirkt. Ist die Pfeife auf solche Weise gestopft, so wird der Kopf der Lampenflamme nahe gebracht, das Opium brennt, der Raucher drückt seine Lippen fest auf das freie Ende des Rohrs und thut einen langen Zug, der den Rauch bis in die Luftröhren hineindringen läßt. Stößt er den Rauch langsam aus, so hat dieser seine auf das Innere der Lungen wirkende Kraft verloren.

Es giebt etwa zwei Dutzend reservirte Zimmer für den Gebrauch eines Rauchers, dem es gefällt, seine Pfeife in Einsamkeit oder nur mit einer anderen Person, fern dem bunten Treiben, welches draußen herrscht, zu rauchen. Die große Mehrzahl der Raucher in diesem Lokale sind Männer, doch kann man auch einen nicht unbedeutenden Prozentsatz von weiblichen Anhängern der Pfeife vorfinden; diese sind jedoch gewöhnlich Tingeltangelsoubretten oder Konkubinen, da man eine anständige Chinesin hier nur äußerst selten antreffen kann. Die Mehrzahl der Raucher hat einen kleinen Theetopf neben sich stehen, aus dem sie schlürfen, nachdem sie den Inhalt des Opiumkästchens geleert haben. Einige Chinesen, die es sich leisten können, rauchen zwei oder drei solcher Schächtelchen, aber die Mehrzahl der Kunden ist mit einem Kästchen zufrieden oder können sich nur eines kaufen. Die besseren Zimmer befinden sich im oberen Stockwerke, in welchem über einhundert Gäste unterzubringen sind; nur selten findet man eine leere Bank, der Strom der Raucher ist vom frühen Morgen bis zur Mitternacht in Bewegung, zu welcher Zeit das Lokal geschlossen wird. (Ostasiatischer Lloyd.)

Tageskalender.

Denkmäler. Händel-Denkmal, Markt. — Denkmal August Hermann Franckes, Francksche Stiftungen. — Fiebiger-Denkmal, klein. Wiese. — Denkmal für die 1866 gefallenen Krieger, alte Promenade — Denkmal für die 1870/71 gefallenen Hallenser, Markt.

Provinzial-Museum, Domgasse 5/6. Sonntags, Dienstags und Donnerstags 11—1 Uhr gratis. Montags, Mittwochs, Freitags von 11—1 Uhr 50 Pfg. Sonst jedesmal 1 Mark.

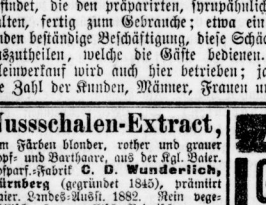
Kupferstichkabinet, Domgasse im alten Oberdergamtsgebäude Donnerstag 11—1 Uhr.

Klinischer Kalender. Magdeburgerstraße.

Innere Klinik,	täglich	7—8½ Uhr.	Geh.-Rath Prof. Dr. Weber.
"	"	7—8 "	Prof. Dr. Kohlschütter.
Chirurg. Klinik,	"	11 "	Prof. Dr. v. Bramann.
Augen-Klinik,	"	10—11 "	Geh.-Rath Prof. Dr. Gräfe.
Nerven-Klinik,	"	10½—11½ "	Geh.-Rath Prof. Dr. Hitzig.
Ohren-Klinik,	"	8—10 "	Geh.-Rath Prof. Dr. Schwartze.
Haut-Klinik,	"	11—12 "	Dr. Kromayer, Privat-Docent.
Nerven-Klinik,	"	11—1 "	Prof. Dr. Seeligmüller.
Frauen-Klinik,	Morgens	10—12 Uhr,	Nachmittags 3—4 Uhr, an Sonn- und Festtagen nur Morgens 10—11 Uhr
	Geh.-Rath	Prof. Dr. Kaltenbach.	

Nussschalen-Extract,
zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare, aus der Kgl. Baier. Hofpart.-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg** (gegründet 1845), prämiirt Baier. Landes-Ausst. 1882. Rein vegetabilisch, ohne metallische Beimischung, garantirt unschädlich, à 70 Pfg.

Haarfärbe-Nuss-Oel,
zugleich feines Haaröl, à 70 Pfg.
Wunderlich's echt u. sof. wirkendes **Haarfärbe-Mittel** für schwarz, braun und dunkelblond, à 1 Mk. 20 Pfg. und 2 Mk. 40 Pfg. Zu haben bei Herrn **C. Kaiser,** Schmeerstr. 24, **H. Scheidelwitz,** Geiststr. 67, Harzgasse 1, Filiale Gr. Klausstr. 17, **Adler-Drogerie A. Steinbach,** Königstr. 16.



Jaubertroffen!
Kahlkopf. O, diesen glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist ja eher bald geholfen! Gebrauchen Sie Guthier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name **M. Guthier** auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf. Wo kann ich denn Guthier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch **M. Guthier's** Kosmetische Anstalt, Berlin, Bernburgerstr. 6, zum Preise von 1 Mk.

Elegante Flacons à 1 Mk.
M. Guthier's Kosmet. Institut, Berlin, Bernburgerstr. 6
Echt zu haben in Halle bei Herren:
Ad. Hoene, Drog. z. Flora, Leipzigerstr. 54.
Ed. Henncke, Gr. Klausstr. 40. **A. Steinbach,** Adler-Drogerie, Königstraße 16.
M. Waltsgott, Drogerie. Ulrichstr. 29.
Fr. Borchers, Gr. Steinstr. 17. **G. Osswald,** Drogerie, Geiststraße.

Soolbad Dürrenberg.
Schön gelegene gesunde Logis in Villa Schönburg, Neukasberg, unmittelbar an den Gradirwerken, sowie guten Mittagstisch empfiehlt dem geehrten Publikum
Hugo Bornschein.
Filiale d. General-Anzeiger f. Halle u. d. Saalkreis für Dürrenberg u. Umgegend.

Auctionen.

Gr. Cigarren-Auction.

Dienstag den 16. d. Mts., Vorm. 10 Uhr beginnend, werden in meinem Lagerspeicher, **Bahnhofstraße 15,** für fremde Rechnung daselbst lagernde **ca. 134 Mille** Qualitäts-Cigarren, darunter laut Aufgabe **echte Havana, Para-Cuba, St. Felix, Bahia, Usaramo, Borneo, Mexikaner, Padang-Berang, Sumatra u. a. S., alles in verschiedenen Partien,** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.
A. W. Haase, Spediteur.

Zu verkaufen.

Neuer starker kompl. 4" Leiterwagen z. verk. Reinh. Koch, Schmiedemeister, Deutleben b. Wettin.

Ein noch gut erh. Hundewagen zu verk. Brunnenstraße 67, Giebichenstein.

Kinderwagen zu verkaufen Gr. Wallstraße 31, Hof 2 Tr.

E. w. gebr. **Kochmaschine** (Sparherd) preisw. z. verk. **Karl Eck,** Riemeyerstr. 11, II.

Ein Fleischklotz, von 2 die Wahl, billig zu verkaufen. Spieß, Gröllwitz.

1 nußb. Kleiderschrank, fast neu, billig zu verkaufen Zwingerstraße 23, 3 Tr.

Kleider- u. Küchenschrank, Sopha, Tisch, Stühle, 2 neue Bettstellen m. Federmatratze, à 25 Mk., u. Verschiedenes weg. Umzug billig zu verkaufen Martinsgasse 7, Hof part.

2 große runde Tische, gr. Kleiderhänge, Schreibpult, Schränkchen m. Bort, Pflanzenpresse, alte Bettst., Spielzeug 2c. zu verk. Advokatenstr. 10.

Eine Drossel ist billig zu verkaufen Heinrichstraße 7, Keller.

1 Drossel, 2 Kanarienhähne billig zu verkaufen Wilhelmstraße 21, Hof part.

Zu kaufen gesucht.

Alte gebr. Briefmarken
n. **Couverts** aus d. J. 1850—67, a. g. geb. Samml. **f. O. Krüger, Friesenstr. 1, I.**

Junge Kanarienhähne
zum Anlernen zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter **N. 33** Exped. ds. Blattes erbeten.

Zu vermiethen.

Wohn. zu verm. für 45 u. 50 Thaler Ludwigstraße 11.

Eine Wohnung für 45 Thlr. zu verm. Fleischergasse 17.

Wohnung für 80 Thlr. 1. Juli zu vermiethen Dorotheenstr. 7.

Eine Wohnung hat zu vermiethen, zum 1. Juli zu beziehen Gastwirth **Modler,** Büschdorf.

Stube u. kl. Kammer in der Kellnergasse sofort zu beziehen; bis 1. Juli miethefrei. Näheres Schlosserstr. 6, III.

Wohng. 32 u. 50 Thlr. verm. Spitze 33.

Stube u. Kammer für 28 Thlr. zum 1. Juli z. verm. Mittelwache 13.

2 St., 2 K., Küche u. Keller 1. Juli zu beziehen Gr. Klausstr. 38, II.

Möblirte Zimmer.

Möbl. Stube u. Kammer sofort zu bez. Augustastr. 9, I r.

Eine größere und eine kleinere möbl. Wohnung zu verm. Sophienstr. 8.

Möbl. Wohng. m. Instrument für einen Herrn z. verm. Lindenstr. 1c, I. l.

Frdl. möbl. Zim. m. od. ohne Pension, Nähe d. Bahn z. verm. Thomasiusstr. 4, III. l.

Möbl. Zimmer an 1 Herrn od. anst. Dame billig zu verm. Bölberg. 2, II r.

Frdl. möbl. Stube zu verm. Dryanderstr. 1, II.

Gut möbl. Zimmer sof. zu beziehen **Friedrichstr. 21,** II, a. Friedrichpl.

Möbl. Stube und Kammer, monatlich 10 Mk. mit Kaffee Friedrichstr. 3, II r.

Möblirtes Zimmer
sofort oder später zu vermiethen **Nicolaistr. 10a,** neben d. Forelle.

Kl. Stube mit Bett zu v. Trödel 19, I.

Eine möbl. Schlafstelle zu vermiethen Streiberstr. 23.

Anst. möbl. Schlafstellen offen. Daf. Privat-Mittagstisch 35 Pfg. **Gütchenstr. 14,** III l.

Frdl. möbl. Schlafstelle an 1—2 Herren sofort zu vermiethen Gr. Berlin 8.

Gute Schlafstelle, Woche 1,20 Mk. Brunnenplatz 11.

Frdl. Schlafstelle für 1,25 Mk. Gottesackergasse 9.

Anst. Schlafstelle für 2 Herren Marktschloß 15, H. II.

Frdl. Schlafstelle offen Parfürr. 22, III l.

Anst. bill. Schlafstelle offen Streiberstr. 3, H. III r.

Schlafstelle Gr. Wallstr. 38.

Frdl. Schlafstelle Gr. Wallstr. 31, H. II.

Anst. Schlafstelle offen Fleischerg. 17.

2 frdl. Schlafst. m. Kost Bölberg. 2a, I l.

Frdl. Schlafst. m. K. Meckelstr. 16, III.

Läden & Magazine.

Contor
mit **trockenen Lagerräumen** event. mit Wohnung zu vermiethen. Näh. **Germaastr. 9, I.**

Miethgesuche.

Wohnung
zu 150—180 Mark, art. oder 1. Etage, 1. Juli od. sp. in einem anständ. Hause gesucht. Off. u. **N. 30** Exp. d. Bl. erb.

Stellen finden.

Jüngeren Arbeitsburschen sucht Mostrichfabrik Mühlgraben 7.

2 Maschinen-Näherinnen a. Wäsche finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Fr. **Hauch, Diemitz,** Berlinerstr. 12.

Eine ordl., ehrl., fütl., alleinsteh. **Frau** findet bei 2 anst. Leuten eine gute Aufwartung Gerbergasse 13, 2 Tr.

Ein solides **Mädchen** im Alter v. 12 bis 14 J. suche für Nachmittagsstund. zu einem Kinde. Dryanderstr. 8, I r.

Suche für mein Materialgeschäft ein j. **Mädchen als Verkäuferin** sofort oder 1. Juli, w. sich häusl. Arbeit. unterzieht. Wed. g. Zeugn. Off. N. 31 Exped. d. Bl.

Ein j. Mädchen für Nachmittag gesucht Mittelwache 17, t. Laden.

Gesucht sofort oder 1. Juli ein in der Küche erfahrenes **Mädchen Wettinerstr. 20, p.**

Ein ordentl. Mädchen
gegen hohen Lohn sofort gesucht Schillerstr. 31, 1 Tr.

Diverse.

Geübte Schneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Damen- und Kindergarderobe** in und außer dem Hause.
Anna Konstanzer, Magdeburgerstr. 40a.

17 Medaillen u. Ehren-Diplome.
Wir empfehlen unser vorzügliches
Loefund's Malz-Extract
das verdaulichste, wohlschmeckendste Mittel gegen Husten- u. Catarrh-Mittel, in den Familien überall beliebt.
Malz-Extract mit Eisen
Für Blutarme und Bleichsüchtige.
Malz-Extract mit Kalk
Für zehrende Kranke u. schwächl. Kinder.
M.-Extr. mit Leberthran
1 Mlch genommen, dem gewöhnlichen Thran in jeder Hinsicht vorzuziehen.
Malz-Extract-Bonbons
als beliebtesten Hustenbonbons.
Man verlange stets die ächten in jeder Apotheke.
Gesellschaft für Fabrikation diätetischer Produkte Ed. Loefund & Co. in Stuttgart.

Tücht. Frau nimmt noch Wäsche an Thalamstr. 9, 3 Tr.

Junge Frau sucht Waschen. Näheres Albrechtstraße 18, Barbiergeschäft.

Fahrunterricht

für alle Sorten Zweiräder, zu jeder Tageszeit, auch für Damen, nach leichter, ungefährlicher Methode empfiehlt das

Hall. Fahrräder-Depot,

12|13 Martinsgasse 12|13.

Rover in 20 verschiedenen Modellen von 75 Mk. an. Zwei- und Dreiräder in Auswahl. Nur beste deutsche und engl. Fabrikate unter Garantie. Reparaturen. Ersatz- und Zubehörtheile. Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände für Radfahrer.

„Restaurant Helgoland",

Gr. Steinstraße 33.

Heute Sonntag: Gemüthliche Unterhaltung.

Es ladet ergebenst ein **Otto Reinicke.**

III. Skat-Turnier im „Saalschlößchen" in Giebichenstein bei Robert Pippel,

am Montag den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

wozu Skatfreunde hiermit ergebenst eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Glückliche Vereinigung eines **kräftigenden Alpenklimas** mit **reichhaltigsten Glaubersalzquellen** (Kaltbad, Kissingen, Marienbad und Vichy an festen Bestandtheilen u. Kohlensäure weit übertegen), **verschiedenartigen vortrefflichen Eisensäuerlingen** u. mehreren Arten von **Mineralsäbern.**

Nächste Eisenbahnstation Davos-Dörfli u. von dort mehrmals tägliche Postverbindung in 5 Stunden über den großartigen Flüela-Paß nach Kurhaus Tarasp-Schuls. Von Berlin, München 2c. p. **Landeck** (Arlbergbahn, Tirol) in 8—9 Stunden Postfahrt nach Tarasp-Schuls.

Kurhaus Tarasp-Schuls

Engadin. Schweiz. 4000' über Meer.

Großes komfort. Etablissement mit eleg. Villa u. geräumigem schattig. Parke. Eig. Kurkapelle u. Equipagen. Kegelbahn, Café-Veranda u. zahlreiche Gesellschafts-Räumlichkeiten. — Splendide elektr. Beleuchtung. Neueste Kanalisation nach Waring'schem System. Viele Fußwege, mannigf. Ausflüge.

Hôtel Kurhaus Tarasp-Schuls

in geschützter Lage, nahe der Trinkhalle und den Quellen.

Dépendance HOTEL BELLEVUE in Vulpera.

Billige Preise.

Im Juni u. Sept. reduzirte Preise u. Kurtaxen. Logisbestellungen an Hoteldirektion. Auskünfte u. Prospekte, auch betr. Mineralwasser u. Quellenprodukte durch die **Verwaltung d. Tarasp-Schulser Gesellschaft.**

Frische Füllung Mineralwasser und Quellenprodukte in den Brunnenhandlungen v. **Straka, Fengler, Gießer.**

C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.

Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Gegründet 1807.

Aromatische Haushaltseife aus der Fabrik von C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz, Prov. Sachsen,

ist

DIE BESTE

aller im Handel vorkommenden Waschseifen.

Sie ist vollständig

REIN und **NEUTRAL**

dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten und giebt der Wäsche selbst

EINEN ANGENEHMEN GERUCH.

Bei all diesen Vorzügen ist meine aromatische Haushalt-Seife wegen ihres sparsamen Verbrauchs auch

DIE BILLIGSTE

aller Waschseifen und ist sie deshalb unentbehrlich für jeden Haushalt geworden.

Dieselbe ist in Original-Packeten von 6 Pfd., 3 Pfd. und 2 Pfd. (6 Pfd.- u. 3 Pfd.-Packete mit Einlage eines Stückes guter Toiletteseife) und auch in offenen Gewichtsstücken zu haben bei:

Verkaufsstellen in Halle:

A. Angermann, Gr. Steinst. 26	Bernh. Laillach, Zwingerst. 22
Bernh. Barth, Kl. Ulrichstr. 9.	H. A. Ludwig, Mansfelderst. 7
F. Beerhold, Bechershof 9.	Paul Meizer, Merseb.-Str. 48.
Ernst Beyer, Herrenstr. 5.	Aug. Naundorf, Reilstr. 127.
Paul Bohne, Germarstr. 6.	Frau W. Noack, Gütchenstr. 1
H. Dietrich, Barfüsserstr. 6b.	Noack & Lorenz, Steinstr. 62
F. W. Dudenbostel Breitest. 29	und Brüderstr. 8.
Carl Elkner, Bärgasse 1/3.	G. Oswald, Geiststr. 36b.
Frau A. Fuls, Wucherstr. 43.	Frau E. Richter, Leipzst. 64.
Rich. Fuss, Gr. Schlamm 3.	Carl Satz, Rannischestr. 7.
F. W. Gläser, Gr. Klausstr. 18.	Schult & Liebusch Magd. St. 49
Herm. Hartick, Leipz.-Str. 40	Frl. Emma Schultz, Alt. Prom.
B. Hochheimer, Leipz.-Str. 86	Th. Stade, Königstr. 31.
Jul. Hübner, Leipz.-Str. 77.	Frau A. Thomas, Steinw. 35.
Geschw. Ising, Geiststr. 58.	F. H. Weber, Steinthor 9.
Franz Kopsch, Mühlweg 24b.	A. C. Werner, Bernh.-Str. 23.
Rob. Krausch, Mittelwache 17	Gust. Wiebach, Albrechtst. 5.
C. Kaiser, Schmeerstr. 24.	Georg Zeising, Gr. Ulrichst. 59

in Giebichenstein bei Halle:

Felix Sioli, C. Schmidt.

In **Landsberg** bei Halle: Karl Gerber, Paul Weber.

Haushaltseife — Aromatische — C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz.

Remus & Co., Uhrmacher,

Halle a/S., Bernburg.-Hermannstr.-Ecke.

Haltestelle der Pferdebahn.

Billigste Bezugsquelle aller Arten Uhren, Ketten u. Ringe unter 2jähriger Garantie.

Spezialität in exakter Herstellung verdorbener Uhren.

C. Karras jun. Schirm-Stock- u. Pfeifen-**HALLENSE** SPECIALGESCHÄFT. Leipzigerstr. 4. Stets Neuheiten.

Zur Abhaltung von

Concerten und Ballmusiken

empf. seine vorzügl. Kapelle, getheilt od. im Ganzen, **Musikdir. Nebrich, Cönnern.**

Geübte Schneiderin

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Damen- u. Kindergarderobe

Frau **E. Daume,** Wuchererstr. 45, H. I.

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.

In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Ostseebad Glücksburg.

Strand-Hotel u. Logirhaus.

Unmittelbar am Strande und Walde belegen.

Telephon-Verbindung mit Flensburg, Kiel, Ottensen, Altona und Hamburg.

Vorzüglich altbewährter klimatischer Kurort, wunderschöner Hochwald, bis an die Ostsee gehend, warme und kalte Seebäder; zu empfehlen bei Scrophulose, Frauen- und Nervenleiden, Blutarmuth und für Reconvalescenten.

Das ganze Jahr geöffnet.

Uebersicht und Preistarif auf gefl. Verlangen kostenlos und frei.

Von allen Zwischenstationen Hamburgs und Altonas Retour-Billets mit 45 tägiger Gültigkeit. S. Satz.

Bei Käufen, Empfehlungen und Stellengesuchen 2c. wende man sich an das Anzeigen-Geschäft von

Rudolf Mosse,

Brüderstr. 6, am Markt,

welches die wirksamsten Blätter unentgeltlich nachweist, beste Fassung und auffallende Zusammenstellung der Anzeigen sowie Uebermittelung der Angebote übernimmt. Telephon 151. Halle-Berlin-Leipzig.

Wer kommt mit nach **Ost-Afrika?** Ehrliche Offert u. **N. 32** an die Exped. d. Ztg. erb.

Korbwaaren werden billig und schnell reparirt Schillerstr. 27, H.

Sollte meine Tochter **M. Kästner** sich mit Herrn **P. Spanier** verlobt haben, so würde dies Herr **Spanier** oder ich selbst angezeigt haben, aber nicht auf eine derart ungebildete Art und Weise, wie dies gestern anonym annoncirt wurde.

M. Kästner.

Möbelfuhren nimmt billig an Gr. Brauhausg. 22|23, II.

Die Corset- und Schnürleibfabrik von **K. Langenhahn** befindet sich **Grafenweg 14.**

Pfänder aufs Leihamt besorgt W. Heger, Friedrichstraße 48.

Rohrstühle werden dauerhaft geflochten Hochstraße 2, part.

Eine Frau wünscht ein Kind mit zu stillen Friedrichstr. 50, part.

Sophas und Matratzen werden sehr billig aufgepolstert und neu angefertigt Gr. Ulrichstr. 37, H. I.

Ein Jacket verloren. Bitte abzugeben Gr. Wallstraße 35|36.

Schwarz. Teckel m. gelb. Füßen u. weiß. Brust zuel. Abzub. Adolfstr. 9, 1 Tr.

Altenburger Actien-Brauerei

empfiehlt ihre **anerkannt vorzüglichen** Biere:

40 Flaschen **Schankbier** Mark 3,00
30 „ **Lagerbier** „ 3,00 } frei Haus.
25 „ **Schlofsbräu** „ 3,00

Niederlage: Halle a. S., **Henriettenstraße 11.**

Verkaufsstellen:

C. R. Dteringer, Bernburgerstr. 1.	**Th. Prüfer,** Henriettenstr. 37.
Franz Hammer, Reilstr. 130.	**Rob. Scholz,** Schillerstr. 20.
E. Haufchulth, Thorstr. 32.	**W. Thielemann,** Oeffingstr. 19.
Jul. Heinert, Zwingerstr. 16.	**H. Walther,** Zwingerstr. 23.
J. Mühlhölzl, Henriettenstr. 11.	**K. Wennhak,** Gr. Wallstr. 21.
Reinh. Pietsch, Merseburgerstr. 41 b.	**W. Zachau,** Albrechtstr. 17.

Außerdem werden **Bestellungen** angenommen **„Altenburger Hof",** Alter Markt 3.

Jedes Vierteljahr Portraits preisgekrönter schönster Mädchen.

Jedes Mädchenherz erhält einen Schatz

reinster, glücklicher Freude, wenn es sich zu 75 Pf. für 3 Monate auf die in Berlin SW., Wilhelmstr. 12 bei der Verlagsanstalt „Jedem Etwas" vom 1. Juli d. J. an erscheinende, jede Nummer 16—20 grosse Seiten starke, reich illustrirte und gediegen redigirte Zeitschrift

„Illustrirtes Mädchenheim"

abonnirt. Das schöne Blatt, unter Leitung von Irmgard Mara, von einer Reihe der edelsten deutschen Schriftstellerinnen herausgegeben, soll unsern Töchtern im Gewühle und Getriebe des immer mehr verflachenden Alltagslebens ein treuer guter Freund und Genosse werden, der Geist und Herz stärken, Leib u. Seele gesund erhalten soll. Der Inhalt setzt sich zusammen aus reizenden Erzählungen, prächtigen Portraits schöner Mädchen, Modebildern und Mode- und Handarbeits-Illustrationen aller Art, belehrenden Artikeln, Gedichten, Räthseln, Fragen und Antworten, Plauderecke, Gedankenaustausch, Spielen u. s. w.

Preis-Räthsel.
Mich hat der Mann, das Kind, das Weib Zweifach an seinem eigen Leib. Und dennoch muss ich eben Zwei deutschen Ländchen Namen geben.

Jede Nummer enthält ein Preisräthsel mit reizenden Preisen.

Ein Theil des Abonnementsbetrages wird dazu benutzt, um jeder Abonnentin, welche ein Jahr lang abonnirt gewesen, im Namen der Mitleserinnen seitens der Redaction

bei der Verheirathung eine werthvolle Hochzeitsgabe

übersenden zu können. Da 50 000 Mädchen als Leserinnen gewonnen werden sollen, so wird die Ehrengabe stets glänzend ausfallen. — Gegen Einsendung von 75 Pf. in Briefmarken an die Verlagsanstalt „Jedem Etwas" in Berlin SW., Wilhelmstrasse 12 oder durch Zahlung dieses Betrages an den Briefträger, an eine Postanstalt oder Buchhandlung wird das Blatt 3 Monate lang geliefert. Zeitungspreisliste der Post 3015 a. 9. Nachtrag.

Wer die richtige Lösung nebst dem Abonnementbetrage in Briefmarken oder die Abonnementsquittung einsendet, nimmt an der grossen Preisverloosung für obiges Räthsel am 15. August theil. 1000 Preise i. Werthe von 3000 Mk.

Tüchtige Vertreter gesucht, welche gegen hohe Provision Abonnenten erwerben wollen.

Monatlich nur 34 Pfennige.

Für alle Deutschen ein staunenswerth billiges Weltblatt.

Eine Goldperle für Männer, Frauen, Kinder, für Vornehm und Gering

ist das in Berlin SW., Wilhelmstrasse 12 erscheinende Blatt

Wöchentlich 1 Nummer. **„Jedem Etwas"** Mit 12 wöchentlichen Beiblättern.

Illustr. Universal-Familienzeitschrift mit **„Romanzeitung", „Poetische Zeitung", „Rechts-Zeitung", „Humoristische Ztg.", „Haus-Zeitung", „Mode-Ztg.", „Kunst-Ztg.", „Wissenschaftl. Ztg.", „Kinder-Ztg.", „Bunte Ztg." „Vergnügungs-Ztg.", „Auskunfts-Ztg."**

Stets prachtvolle Illustrationen aus Welt u. Leben.

Preis-Räthsel.
Wenn du mein Wörtchen klein geschrieben, So kann es auch der Kleinste sein. Schreibst du es gross — in allen Ländern Hat es der Grösste nur allein.

1000 Preise im Werthe von 3000 Mark.

Jährlich 2 prachtvolle künstlerisch. grosse Wandbilder.

Wer die richtige Lösung mit dem Abonnementsbetrage von 1,30 Mk. incl. Porto oder der Abonnementsquittung von der Post einsendet, nimmt an der Preisvertheilung am 15. August theil.

Mit 12 wöchentl. Beiblättern. Mit 12 wöchentl. Beiblättern.

Bestellungen nimmt die Expedition in Berlin SW., Wilhelmstr. 12 gegen Einsendung des Vierteljahrsbetrages u. 30 Pfg. Porto, sowie jeder Briefträger und jede Postanstalt an. Sämmtliche Nummern des Vierteljahres werden stets nachgeliefert.

„Jedem Etwas" ist 100 und 200 Prozent billiger als alle gleichartigen illustr. Zeitschriften und bringt fortwährend grossartiges Aufsehen erregende Veröffentlichungen von eminenter Bedeutung.

Deutsche Reichspostzeitungsliste Nr. 2972.

Tüchtige Vertreter gegen hohen Verdienst gesucht!

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Haupt-Agentur Halle (Saale) **Wilh. Rasch,** Schwetschkestrasse 1.

Kurort Berneck,

am südwestlichen Abhange des Fichtelgebirges.

Höchst romantische, gesunde und geschützte Lage mit ozonreicher Luft. Hohe Berge und herrliche Fichtenwaldthäler des Mains und der Oelsnitz in unmittelbarer Umgebung. Städtisches Kurhaus mit reich ausgestattetem Lesezimmer, schattigem Garten. — Gelegenheit zur Forellenfischerei. — Mineralwässer, Fichtennadel-, Dampf-, Fluß- und sonstige Bäder. — Elegante Fuhrwerke zu Ausflügen in die Umgegend. — Solide Gasthäuser mit guter Küche. Hübsche Privatwohnungen. — Mäßige Preise. — Post- u. Telegraphenstation, Eisenbahnstation **Mark-Schorgast-Berneck,** tägl. 3malige Postomnibusverbindung mit dem Bahnhofe. — Linie: **Hof-Bamberg. — Bayreuth (Wagnertheater),** Postomnibusfahrt: 1 Stunde 30 Minuten. — Prospekte gratis.

Saison-Eröffnung: Mitte Mai.

Die städtische Kurverwaltung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910614019/fragment/page=0004